



# FLAGGSCHIFF



**Gesünder mit Apps und Co?**

**Berliner Ehrennadel für Jörg Sendlewski**



**23**

## Editorial



Gerlinde Bendzuck

Mehr „Respekt“ und „Offenheit“ hat sich Bundeskanzlerin Merkel in ihrer Neujahrsansprache gewünscht, von den Flüchtlingen, die hier bleiben wollen, aber auch von uns als aufnehmender Gesellschaft. Zum wiederholten Mal hat sie die Devise „Wir schaffen das“ ausgegeben. Historische Parallelen sprechen für Frau Merkels Optimismus: Wie Millionen von Kriegsvertriebenen fanden auch meine ostpreußischen Großeltern und ihre Kinder in Westdeutschland Aufnahme und konnten sich unter großen Anstrengungen wieder eine Existenz aufbauen. Auch aus diesem Familienbezug heraus wünsche ich mir eine Wiederholung dieser großartigen Integrationsleistung – dass Deutschland, wie andere eu-

ropäische Länder, den Flüchtlingen weiterhin eine Bleibeperspektive bietet. In unserer jüngeren Geschichte haben wir nach dem Mauerfall die Herausforderung des Zusammenwachsens der zwei deutschen Staaten bewältigt. Bei allen verbliebenen Ungleichheiten ist die deutsche Gesellschaft heute eine lebendigere, leistungsfähigere und chancenreichere als vorher.

“Flüchtlinge“ sind spätestens 2015 auch bei uns in den Vereinen von Menschen mit Behinderungen und chronischen Kranken und ihren Angehörigen ein Thema geworden. Vereine erhalten Anfragen zu Unterstützungsleistungen und Beratungen, Infomaterial in Fremdsprachen etc. Diesen Weg sollten wir 2016 weiter gehen, etwa wenn wir bei Fachveranstaltungen und Foren und im Gespräch mit Vertretern aus Politik und Gesundheitswirtschaft unseren fachlichen Hintergrund zu medizinischen und sozialen Belangen einbringen und im Rahmen unserer Selbsthilfe-Möglichkeiten betroffene Flüchtlinge unterstützen. Einzelne unserer Engagierten bringen sich neben ihren Selbsthilfe-Aktivitäten ganz selbstverständlich in die Unterstützung und Betreuung der Flüchtlinge in den Einrichtungen ein – großartig! Dieses individuelle Engagement Betroffener für die Flüchtlinge ist Zeichen einer gelebten Inklusion und sollte auch die nötige Unterstützung (Fahrkarten, Wegeassistenz etc.) finden. Und warum könnten die Selbsthilfe-Vereine nicht gemeinsam eine Hilfsmittelsammlung z.B. von funktionstüchtigen Rollstühlen, Rollatoren, Gehstützen, Brillen veranstalten und mit den Verantwortlichen in Senat und Einrichtungen eine Sammel- und Ausgabestelle organisieren?

Respekt und Offenheit wünsche ich mir für das neue Jahr allerdings in noch viel stärkerem Ausmaß von der Gesellschaft gegenüber Menschen mit Behinderungen aller Arten, seien sie sichtbar oder nicht. Die Diskussion um das Bundesteilhabegesetz zeigt, dass der politische Wille nicht ausreicht, um Rahmenbedingungen für gleichberechtigte Teilhabe und angemessene Nachteilsausgleiche in Gesetztext festzuschreiben, wie z.B. die Abschaffung der Anrechnung von Einkommen und Vermögen auf Leistungen der Eingliederungshilfe. Die vom Berliner Senat am 12.05.2015 beschlossene Konkretisierung der 10 behindertenpolitischen Leitlinien mit Umsetzungsperspektive bis 2020 findet in Berlin sehr zögerlich ihren Weg in die Senatsverwaltungen. Dies konnten wir z.B. im Landesbeirat und verschiedenen Arbeitsgruppen für Menschen mit Behinderungen bei den Senatsverwaltungen feststellen. Wenn schon von den verschiedenen Politikebenen die gesetzlichen Rahmenbedingungen so ungleich gehalten werden – wie kann man dann von den einzelnen Menschen, Kolleg\_innen, Arbeitgeber\_innen erwarten, dass diese unserer Bedürfnisse bewusst werden, diese anerkennen und sich auf ein Miteinander auf Augenhöhe einlassen?

Manchmal kann eine Teillösung sein, mit dem eigenen guten Beispiel voranzugehen: Sich Fragen zu stellen, wie diskriminierungsfrei und inklusiv wir in unseren Selbsthilfe-Vereinen miteinander umgehen – gegenüber den Geschlechtern, Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen, religiösen Hintergründen, Herkunftsländern, Altersgruppen und auch anderen Behinderungen. Beispiele für Optimierungspotenziale der Selbsthilfe: Rollstuhlfahrer und andere Gehbehinderte können nicht alle Gebäude betreten oder Veranstaltungen besuchen, Vorkehrungen für Hörbehinderte sind nicht selbstverständlich (und oft ein Kostenproblem), Sehbehinderte können die Webseiten und Dokumente nicht lesen, es gibt keine Publikationen in Leichter Sprache, Menschen mit Migrationshintergrund finden keine für sie passenden Angebote und scheitern an vielfältigen Zugangshürden, Mitarbeiter\_innen sind nicht in die Bedürfnisse von Mehrfachbehinderungen oder anderen „Benachteiligungsmerkmalen“ eingewiesen... Ich wünsche mir auch in unseren Reihen eine Sensibilisierung und Strategien mit Maßnahmenkatalogen, wie wir in der Selbsthilfe noch stärker ALLE einladen, gleichberechtigt mitreden und mitgestalten lassen.

Dies gilt auch für unsere gemeinsamen politischen Ziele. Bei der Berliner Bauordnung, der Novellierung des LGBG (Landesgleichberechtigungsgesetz), dem barrierefreien Gesundheitswesen, Projekten wie dem InklusionsTaxi oder dem E-Bus ist es wichtiger als jemals zuvor, den Bedürfnissen der anderen Betroffenenengruppen zuzuhören, ihre Gewichtungen nachzuvollziehen und eine gemeinsame Position zu finden. Ein Beispiel: Soll gemäß der sehr nachvollziehbaren Forderungen der Sehbehinderten der E-Bus lauter an- und abfahren und

Außenansagen haben, oder/und einen Vibrationsalarm und Informationen auf ein Smartphone oder anderes Endgerät senden (wovon auch Hörbehinderte und Fremdsprachler profitieren könnten)? Wenn wir die Herausforderung annehmen, uns auf Schnittmengen zu verständigen, werden wir die Chancen erheblich steigern, unsere Anliegen (teilweise) zu realisieren - auch im Wettstreit mit anderen Anspruchsgruppen um die Ressource öffentliche Aufmerksamkeit.

Wird 2016 ein gutes Jahr für uns werden? Ich wünsche uns allen auch nach langen Anstrengungen die Kraft und Zuversicht für ein weiteres Stück Wegstrecke. Lassen Sie uns als Selbsthilfe-Aktive mit unseren Freunden und Unterstützern unsere Zukunft inklusiver gestalten, engagiert, offen und getragen vom Respekt für unsere Weggefährten und das Gegenüber.

*Herzliche Grüße*

*Gerlinde Bendzuck  
1. Vorsitzende  
der LV Selbsthilfe*

# Inhalt

Editorial	2
Inhalt	5
Kick off des Projektes „InklusionsTaxi, Taxi für Alle“	6
Großzügige Spende für das BFS-Segelprojekt	9
Offene Angebote beim Kooperationsverbund Autismus Berlin	14
Angebote zur beruflichen Rehabilitation und Integration bei SALO + Partner	16
Neue Urlaubsziele für Menschen mit Körperbehinderung	18
Wann ist ein Museum inklusiv?	19
Lebenshilfe fordert: Inklusion in Kinder- und Jugendhilfe weiterentwickeln	22
Berliner Ehrennadel für Jörg Sendlewski	23
Gesünder mit Apps und Co?	30
Termine	37
Impressum	39

## Kick off des Projektes „InklusionsTaxi, Taxi für Alle“

Der Sozialverband Deutschland Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. (SoVD) startet das dreijährige Inklusionsprojekt zur Einführung barrierefreier Taxen. Die Mobilität außergewöhnlich gehbehinderter Personen, die auf ihren Rollstuhl angewiesen sind, soll entsprechend der Behindertenrechtskonvention und sich daraus ableitenden rechtlichen Erfordernissen deutlich verbessert werden. Das Taxi wird zu einem ergänzenden und vernetzenden Verkehrsmittel zum öffentlichen Personennahverkehr von Bus, Bahn und Tram weiterentwi-

ckelt. Das Projekt wird über drei Jahre durch die Aktion Mensch gefördert, vom Paritätär unterstützt und getragen durch den SoVD.

Bereits in der Vorlaufphase des Projekts wurden ca. 20 Kooperationspartner aus den Bereichen Behindertenselbsthilfeorganisationen, Taxigewerbe, Fahrzeugindustrie, Politik und Tourismus gewonnen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Es soll eine ausreichende Anzahl barrierefreier Taxen, die auch Rollstuhlfahrer\_innen befördern können, auf



Frau Bendzuck (m.) und Herr Wiedeburg (m. hinten) bei der Kick-Off-Veranstaltung des InklusionsTaxi



## Vorstellung des Projektes InklusionsTaxi des SoVD

Berliner Straßen rollen. Ca. 700 derartig ausgestattete Taxen werden benötigt, um eine spontane Mobilität, mit üblicher Wartezeit, auch Rollstuhlfahrer\_innen zu ermöglichen. So wird der weiter steigende Bedarf an Mobilität für alle gedeckt, der Ausbau eines inklusiven öffentlichen Nahverkehrs vorangetrieben und komplettiert. Taxifahrzeuge können liniengebundene Verkehrsträger vernetzen und den für behinderte Menschen wichtigen Tür-zu-Tür Service bieten.

Das gestartete Projekt wird die beteiligten Akteure, aber insbesondere die behinderten Menschen, von Beginn an in die Planung einbeziehen. Es gilt deren Forderung „nichts über uns, ohne uns“. Die Mindestanforderungen an eine barrierefreie Ausstattung der Fahrzeu-

ge, die notwendige Überarbeitung bestehender Vorschriften zur Einführung multifunktionaler Taxen, ebenso wie die Sicherstellung einer Nutzung durch die Menschen mit Behinderung ohne Mehrkosten zum Status quo müssen von den Projektmitarbeiter\_innen vorbereitet und gestaltet werden. Darüber hinaus sind Finanzierungsmöglichkeiten für Taxiunternehmer\_innen zur Deckung der entstehenden Mehrkosten zu prüfen. In der konkreten Umsetzungsphase werden Fahrerschulungen dazu beitragen, dass auch der Service des Personals dem neuen Kundenstamm angepasst wird.

Durch die bereits 2009 von Deutschland ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention besteht für die Politik eine

Verpflichtung für Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen zu sorgen und somit auch diesem Vorhaben zum Erfolg zu verhelfen. Andere Metropolen haben dies bereits realisiert. So wird in London die Vergabe einer Taxikonzession an die barrierefreie Ausstattung gebunden. In New York erstritten Behindertenorganisationen die Anschaffung von 4000 be- rollbaren Taxen. Eine Metropole mit vielen tausend Touristen, Ta- gungs- und Kongressbesucher\_innen, Teilnehmer\_innen und Besucher\_innen von Sport- und Kulturveranstaltungen kann es sich nicht leisten, diese Ent- wicklung zu verschlafen, nicht zuletzt auch mit Blick auf die steigende Lebens- erwartung seiner Bevölkerung.

Die Berliner Initiative zur Einführung multifunktionaler Taxen kann sich auf eine langjährige Forschungsarbeit des Projekts „Enthinderungstaxi“ beziehen, die bereits Anfang der 90er Jahre mit einer Designstudie begann und mit Unterstützung vom Bundesforschungs- ministerium und Daimler-Benz ein For- schungsfahrzeug einsetzte. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse führten zur barrierefreien Taxiversion des Mercedes Vito, der bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney eingesetzt wurde. 2004



Frau Bendzuck testet die Barrierefreiheit des InklusionsTaxis

hat auch der Hersteller Opel in der Berliner Repräsentanz ein derartiges Fahr- zeug präsentiert, das besonders durch die variable Innenraumbestuhlung den multifunktionalen Charakter des Fahr- zeugs hervorhob. So können Klein- gruppen, Rollstuhlfahrer\_innen, geh- behinderte Menschen oder auch große Gepäckstücke befördert werden, ohne dass ein aufwendiger Umbau nötig ist.

Die Technik zur Umrüstung geeig- neter Basisfahrzeuge ist inzwischen hinlänglich bekannt. Die entstehenden Mehrkosten von 7.000,- bis 10.000,- Euro je Fahrzeug sind nicht allein über Umsatzzuwächse finanzierbar. Das Pro- jekt wird hier und an den anderen „Bau- stellen“ tätig werden, um sowohl die Rahmenbedingungen zu schaffen, als auch die Veränderungsprozesse in ei-

nen verlässlichen Zeitrahmen zu betten der jegliche, auch temporäre Einschränkungen für die Nutzer\_innen vermeidet und eine barrierefreie Mobilität in der Zukunft ermöglicht. Damit wird den politischen Entscheidungsträger\_innen das Feld bereitet die notwendigen Entscheidungen zu treffen.

*Das Projekt „Inklusionstaxi –  
Taxi für Alle“  
Kurfürstenstr. 131,  
10785 Berlin  
Tel.: 030 26 39 38-0  
Denise.Prange@sov-d-bbg.de  
www.inklusionstaxi.eu  
(Die Seite ist in Vorbereitung)*

---

## Großzügige Spende für das BFS-Segelprojekt

Das Jahr 2015 war für den Bund zur Förderung Sehbehinderter – Landesverband Berlin-Brandenburg - e.V.

(BFS) und sein seit nunmehr 38 Jahren bestehendes Segelprojekt für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche ein gutes Jahr.



Das neue Boot im Einsatz während der Segelwoche

So wurde die lange offene Frage, ob das Bootshaus, in dem das Projekt seit seinem Beginn mit derzeit fünfzehn Segel- und fünf Motorbooten beheimatet ist, den Sparzwängen standhält und weiter bestehen bleibt vom Bezirk Mitte – jedenfalls für die nächste Zeit – positiv entschieden.

Auch sind unsere vielfältigen und sehr zeitaufwendigen Bemühungen, neue Teilnehmer für unser Segelprojekt zu gewinnen, 2015 mit fünf neuen Seglerinnen und Seglern belohnt worden. Da nahezu alle sehbehinderten und blinden Schülerinnen und Schüler heute im Rahmen der Inklusion in Regelschulen unterrichtet werden, wir aber aus Gründen des Datenschutzes nicht erfahren



Das neue Schlauchboot vor seinem ersten Einsatz



Kleines Boot getauft von einem kleinen Mann mit einer kleinen Flasche Sekt

dürfen, wo sie wohnen und an welcher Schule sie unterrichtet werden, sind wir auf die Unterstützung der Betreuungslehrerinnen und -lehrer in der Form angewiesen, dass diese den Betreffenden Informationen über unser Angebot zukommen lassen und für eine Teilnahme werben. Diese Unterstützung ist nach unserer Einschätzung durchaus noch ausbaufähig. Die „Vermittlung“ durch die Beratungsstellen für Sehbehinderte und Blinde in Berlin und Brandenburg läuft da sehr viel besser. Ein Projekt wie das Segeln kann nur fortbestehen, wenn neue Teilnehmer\_innen kommen.

Besonders gut war das Jahr 2015

aber auch, weil der BFS vom Lions Club Berlin-Airport eine überaus großzügige Spende vom mehr als 6.500.- € zur Anschaffung eines dringend benötigten neuen Schlauchbootes zur Begleitung und Beaufsichtigung der Segelboote erhalten hat. Das Boot konnte aufgrund der sehr schnellen Entscheidung der Mitglieder des Lions Clubs, unser Anliegen zu unterstützen, im Januar bestellt, im Mai von der Werft abgeholt und am 6. Juni 2015 mit einer kleinen Feier in Dienst gestellt werden. Die Mitglieder des Lions Clubs, greifen dabei nicht nur in ihren eigenen Geldbeutel, sondern sammeln auf vielen Veranstaltungen



Kurze Ansprachen vor der Taufe von Stephan Kuperion (BFS) und Frank Zimmerman (Lions Club)

mit hohem zeitlichen Einsatz trotz hoher eigener beruflicher Belastung Geld, um derartige Projekte zu unterstützen.

Das neue Schlauchboot hat die erste „harte“ Bewährungsprobe, nämlich den Einsatz während der diesjährigen – inzwischen 24. (!) – Segelwoche mit Bravour bestanden.

Leider hat das Jahr 2015 auch eine negative Seite. Erstmals seit Bestehen des Internets wurde die Mailadresse des BFS von Kriminellen missbräuchlich verwendet, in dem man unter unserem Namen sogenannte phishing-mails verschickt hat. Gegen ein derartiges Vorgehen kann man sich nur wenig wirksam schützen. Wir werden daher unsere Mailadresse [info@bfs-berlin.de](mailto:info@bfs-berlin.de) demnächst vollständig schließen und durch eine neue Mailadresse [kontakt-verein@bfs-berlin.de](mailto:kontakt-verein@bfs-berlin.de) ersetzen. Wir bitten Sie, ab sofort nur noch die neue Mailadresse zu benutzen.

*Bund zur Förderung Sehbehinderter  
Landesverband  
Berlin-Brandenburg e.V.*

*[www.bfs-berlin.de](http://www.bfs-berlin.de)*



# Offene Angebote beim Kooperationsverbund Autismus Berlin

## Zunächst stellen wir uns kurz vor:

Der Kooperationsverbund AUTISMUS Berlin (KVA Berlin) wurde zum 1. September 2013 als gemeinnütziger freier Träger mit Sitz in Berlin-Tempelhof gegründet und ist seit Sommer 2014 ein Unternehmen im Verein Oberlinhaus.

Der KVA Berlin agiert und versteht sich als „Haus der offenen und vielfältigen Türen“. Er bietet wohnortnahe, individuelle und lebensweltorientierte Unterstützung und Begleitung für Menschen mit Autismus, ihre Familien und Bezugspersonen. Dabei stehen umfassende, präventiv und nachhaltig angelegte Leistungen über die gesamte Lebensspanne eines Menschen mit Autismus, einschließlich der Einbeziehung der jeweiligen Lebenssituation und des Lebensumfeldes, im Vordergrund.

Entsprechend seinem Namen legt der Kooperationsverbund AUTISMUS Berlin großen Wert auf eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Akteuren der Versorgungslandschaft in Berlin, um diese nachhaltig und durch ergänzende Angebote zu erweitern. Informationen werden passgenau gebündelt und sind somit eine wertvolle Orientierungshilfe, die Ratsuchende schneller ihr Ziel erreichen lässt. Der Weg zur Bereitstellung und Inanspruchnahme unterstützender oder fördernder Hilfen vereinfacht und verkürzt sich hierdurch deutlich.

Derzeit besteht das wachsende Team aus neun Mitarbeiter\_innen. Neben unseren offenen Angeboten „Der Offene Treff“, die „Themenabend-Reihe Autismus“ und Beratung für Eltern, Angehörige, Fachleute und Interessierte leistet das Team (Früh-) Förderung für Kinder und Jugendliche mit Autismus im Einzel- und Gruppensetting und Betreutes Einzelwohnen für Erwachsene Menschen mit Autismus. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Fortbildungen.

Wir sind Ansprechpartner sowohl für Betroffene und ihre Angehörigen, Bezugspersonen und Interessierte als auch für Einrichtungen, Institutionen und Anbieter von Dienst- und Unterstützungsleistungen.

Zu unseren Offenen Angeboten:

### Der Offene Treff



Jeden Dienstag von 16:00 bis 18:00 Uhr sind alle Interessierten mit und ohne Autismus herzlich willkommen bei unserem „Offenen

Treff“. Er bietet die Möglichkeit des persönlichen und fachlichen Austausches. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Kommen Sie einfach bei uns vorbei!

### Reihe Themenabende Autismus 2016

Die Reihe Themenabende richtet sich in erster Linie an Angehörige von

Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Autismus und auch direkt an Menschen mit Autismus. Die Teilnehmer\_innen können auch weitere Fachleute einladen, mit denen sie zusammenarbeiten.

Nach dem erfolgreichen Start dieser Fortbildungsreihe in diesem Jahr planen wir aktuell das neue Programm für 2016.

Gut besuchte Veranstaltungen werden wieder aufgenommen, darüber hinaus neue Themen angeboten. Wünsche und Anregungen der Besucher\_innen aus diesem Jahr werden aufgegriffen. Beispielsweise wird es eine Veranstaltung zum Thema „Kontaktaufnahme bei Wunsch nach Freundschaft und Partnerschaft“ geben. Weitere Veranstaltungen informieren über „Grundlagen Autismus“, „Fördermöglichkeiten“ oder „Biographien von Menschen mit Autismus“.

Die genauen Termine und Texte zu den einzelnen Themenabenden veröf-

fentlichen wir auf unserer Internetseite: [www.verbund-autismus-berlin.de](http://www.verbund-autismus-berlin.de). Von den Teilnehmenden erbitten wir einen Unkostenbeitrag von 10,- bzw. 15,- €. Auf unserer Internetseite finden Sie die genauen Teilnahmebedingungen.

Die Themenabende finden in den Räumen des Kooperationsverbunds AUTISMUS Berlin statt.

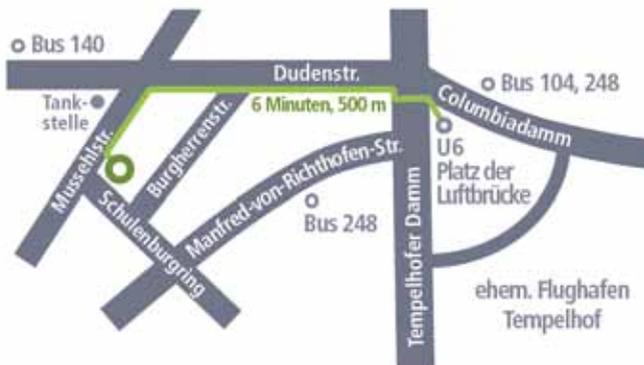
Schauen Sie doch mal rein oder sprechen Sie uns an!

*Kooperationsverbund AUTISMUS  
Berlin  
KVA Berlin gGmbH  
Mussehlstr. 22  
12101 Berlin*

*Telefon: 030 / 7 89 56 60 - 0*

*Fax: - 16*

*[www.verbund-autismus-berlin.de](http://www.verbund-autismus-berlin.de)  
[info@verbund-autismus-berlin.de](mailto:info@verbund-autismus-berlin.de)*



## Angebote zur beruflichen Rehabilitation und Integration bei SALO + Partner

Im Leben geht es nicht immer bergauf. Jobverlust, eine Erkrankung, Unfall oder andere unvorhersehbare Ereignisse, die uns aus der Bahn werfen können – und plötzlich ist die Welt eine andere und vieles ist nicht mehr so wie es vorher war. Mit dieser Situation zurechtzukommen, und langsam wieder in das Leben und in den beruflichen Alltag zurückzufinden, erfordert eine Menge Kraft und Mut von allen Beteiligten und auch die richtige Vorgehensweise gehört dazu.

Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen sowie Menschen aus dem Autismusspektrum finden bei SALO Bildung und Beruf verschiedene Angebote. Ob in mehrmonatigen Maßnahmen oder kürzeren Coachingeinheiten, die Teilnehmer werden durch ein multiprofessionelles Team bei der beruflichen Integration beraten, begleitet und unterstützt.

Ein Beispiel aus der täglichen Arbeit zu beruflichen Neu- oder Umorientierung:



BVB Autismus-Rehabilitation-Arbeit (AuReA). Dozentinnen Maika Kovacs und Christine Geisler

Nach mehreren Bandscheiben-vorfällen kann Anja K. ihren Beruf als Verkäuferin nicht mehr ausüben, weitere persönliche Probleme kommen erschwerend hinzu. Das Beispiel ist einer der typischen Fälle der beruflichen Um- und Neuorientierung bei SALO. Es gilt eine passgenaue Arbeitsstelle zu finden, die aus wechselnder körperlicher Belastung – sitzend, laufend, stehend – besteht. Hinzu kommen oft genaue Vorstellungen zu Wohnortnähe und den Arbeitszeiten der Arbeitsstelle. Die Anfahrtszeiten sollten nicht zu lang sein, das tägliche Arbeitspensum langsam gesteigert werden. Nach einem Monat Praktikum in einer Berliner Klinik am Empfang und Patientenaufnahme mündete die Tätigkeit von Anja K. im Juni 2015 in einen Arbeitsplatz.

Die Maßnahmen bei SALO werden über die Bundesagentur für Arbeit, die Deutsche Rentenversicherung oder andere Sozialversicherungsträger angeboten. Interessierte vereinbaren kurzfristig einen Beratungstermin und können dann laufend in die Angebote einsteigen.

*SALO Bildung und Beruf GmbH  
Prenzlauer Allee 180,  
10405 Berlin  
Telefon: (030) 499 022 10  
E-Mail: [saloberlin@salo-ag.de](mailto:saloberlin@salo-ag.de)  
Internet: [www.salo-ag.de](http://www.salo-ag.de)*



**PARTNER**  
Bildung und Beruf GmbH

Die berufliche Integration erfordert Geduld, Fingerspitzengefühl und „letztlich auch Glück und den guten Willen der Arbeitgeber“, so die Zusammenfassung eines der Rehacoaches bei SALO.

## Neue Urlaubsziele für Menschen mit Körperbehinderung



Gerade rechtzeitig zum Beginn der kalten Jahreszeit veröffentlicht der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V., BSK-Reisen, seinen Katalog „BSK-Urlaubsziele 2016 - Reisen für Menschen mit und ohne Körperbehinderung“. Eine Vielzahl an neuen und bekannten rollstuhlgerechten Reisezielen ist darin zu finden. Ob Nah oder Fern – der BSK hat im neuen Katalog ein breites Spektrum rollstuhlgerechter Urlaubsorte in vielen Preisklassen zusammengestellt. Mit im Angebot sind auch wieder betreute Gruppenreisen

zum Beispiel nach Thüringen zum Folk-Roots-Weltmusik-Festival, auf die Inseln Usedom oder Lanzarote - bei Bedarf auch mit Reiseassistenz. Ein Highlight für Individualreisende ist ein rollstuhlgerechtes 4-Sterne-Clubhotel auf der Ferieninsel Mallorca, direkt an dem schönen Strand Es Trenc.

Wen es in die Ferne zieht, der findet im neuen Katalog Mietwagenrundreisen für Selbstfahrer im Südwesten der USA bis nach Florida. Immer beliebter werden auch Kreuzfahrten. Für Indivi-

dualreisende oder Gruppen kreuzen die Schiffe von AIDA, MSC und Queen Mary mit rollstuhlgerechten Kabinen durch das westliche Mittelmeer oder den Atlantik. Ebenso findet man auch Flusskreuzfahrten im neuen Katalog.

Der Katalog 2016 mit barrierefreien Reisezielen für jeden Geldbeutel kann

gegen Zusendung eines adressierten und mit € 1,45 frankierten DIN A4-Rückumschlags beim Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. - BSK-Reisen, Altkrautheimer Straße 20, 74238 Krautheim, bestellt werden. Mehr Infos auch unter [www.bsk-reisen.org](http://www.bsk-reisen.org)

---

## Wann ist ein Museum inklusiv?

*Berliner Pilotprojekt bringt Menschen mit Behinderungen und Museumsmitarbeiter\_innen zusammen*

### Das Projekt „Neue Perspektiven gewinnen!“

Das Projekt schafft seit April 2015 Raum für Begegnung und Dialog auf

A u g e n h ö h e ;  
das Ziel ist die  
Öffnung der  
Museen für die  
h e t e r o g e n e  
Zielgruppe der  
„Menschen mit  
Behinderung“.  
Der Projektträger

FÖRDERBAND e.V. - Kulturinitiative Berlin ([www.foerderband.org](http://www.foerderband.org)) startete dieses wegweisende Projekt zur Inklusion gemeinsam mit den Berliner Museen (u.a. Staatliche Museen zu Berlin und die Berlinische Galerie) und vielen anderen Kooperationspartnern. Das Projekt wird

gefördert durch die Aktion Mensch e.V. und entsteht in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung.



### Zahlreiche Begegnungen

Häufig ist es für alle Beteiligten der Projekt-Workshops die erste(!) Begegnung: So lernen Museumsmitarbeiter\_innen

Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen kennen, welche wiederum häufig das erste Mal dem Museum und deren Mitarbeiter\_innen begegnen. Bisher fanden 14 inspirierende Workshops in verschiedenen Berliner Museen (u.a. im Deutschen Technik-



Herr Marx, ein gehörloser Moderator bei der Auftaktveranstaltung in der Heinrich-Böll-Stiftung; Foto: Rimus

museum, in der Berlinischen Galerie, im Deutschen Historischen Museum und im Jagdschloss Grunewald) an 21 Workshop-Tagen statt. Mit diesen konnten circa 280 Teilnehmer\_innen mit und ohne Behinderung erreicht werden. Allein 30 Moderator\_innen und Fachexpert\_innen mit Behinderung konnten bislang an das Projekt gebunden werden und sorgten für einen fruchtbaren Austausch über unterschiedliche Wahrnehmungen, vorgefundene Barrieren aber auch beispielhaft gute Praxis.



Multisensoriale Vermittlung in der Berlinischen Galerie; Foto: Sven Kocar

### Erste Ergebnisse aus dem Projekt

Passend dazu stellte eine Workshop-Teilnehmerin fest: "Persönliche Kontakte aufzunehmen ist die Voraus-

setzung um Barrieren zu überwinden (...). Nur so kann man ein gemeinsames Projekt realisieren." Aus Sicht der Muse-

en wird dementsprechend als ein wichtiges Zwischenergebnis beschrieben, dass erstmalig Mitarbeiter\_innen aus unterschiedlichen Abteilungen mit Menschen mit verschiedensten Behinderun-



Teilnehmer\_innen des Workshops im Deutschen Historischen Museum

gen in Kontakt gebracht werden konnten. Für die Museumsmitarbeiter\_innen ergibt sich in diesem direkten Kontakt die einmalige Chance ihre Fähigkeiten auszuprobieren: Wie beschreibt man einem\_r Blinden ein Bild? Und was interessiert diesen Menschen mit Lernschwierigkeiten an dem Objekt? Dabei stellen die Museumsmitarbeiter\_innen oft einhellig fest: „So schwer ist Inklusion gar nicht; man braucht vor allem Zeit und Geduld!“.

### **Bündnisse für die Zukunft!?**

Abgesehen von der Wichtigkeit der Wissensvermittlung durch Museumsmitarbeiter\_innen in Führungen bleibt das Hauptziel eines inklusiven Museums die selbständige Nutzbarkeit der Einrichtung für alle Menschen! Deshalb ist die barrierearme Gestaltung von Ausstel-

lungen auch Thema der Workshops im Rahmen des Projekts. Im Deutschen Historischen Museum ging es beispielsweise an drei Workshop-Terminen um den selbstständigen Ausstellungsbesuch blinder und sehbehinderter Besucher\_innen: Um die Dauerausstellung auch für diese Zielgruppe erfahrbar zu machen, wurde ein Konzept für eine Tast-Station entwickelt. Durch den produktiven und intensiven Austausch in den Workshops, entsteht häufig der Wunsch nach einer weiteren Zusammenarbeit. So wurden nicht nur mehr Museumsbesuche, sondern auch manches andere zukünftige gemeinsame Projekt geplant. Das Projektteam der „Neue Perspektiven“ freut sich über jeden weiteren Schritt auf dem Weg zu inklusiven Museen.



*Stefanie Wiens  
Projektassistentin  
und  
Öffentlichkeitsarbeit  
„Neue Perspektiven  
gewinnen!“*

*Weitere Infos  
bekommen Sie hier:*

*Telefon:*

*24 62 86 61 oder 28 49 387 - 17*

*wiens@foerderband.org*

*www.neue-perspektiven-gewinnen.de*

## Lebenshilfe fordert: Inklusion in Kinder- und Jugendhilfe weiterentwickeln

Gemeinsam für alle Kinder und Jugendlichen Verantwortung übernehmen, so könnte man die „Inklusive Lösung“ im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII beschreiben. Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig erarbeitet aktuell mit ihrem Ministerium eine Reform der Kinder- und Jugendhilfe. Ihr Ziel ist, alle Kinder und Jugendlichen in gleicher Weise zu fördern und zu stärken – unabhängig davon, ob sie mit oder ohne Behinderung leben. Daher sollen sämtliche Leistungen für junge Menschen in einem neuen SGB VIII geregelt und inklusiv ausgestaltet werden. Welche Veränderungen hierfür nötig sind, diskutieren heute in Berlin Experten der Lebenshilfe und der Kinder- und Jugendhilfe. Ulla Schmidt, MdB und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, betont als Bundesvorsitzende der Lebenshilfe: „Unser gemeinsames Ziel ist deshalb, unterschiedliche und flexible Angebote zu schaffen, mit denen die Bedarfe aller Kinder und Jugendlichen gedeckt werden. Die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen in unserer heutigen Gesellschaft muss zu einer anerkannten Normalität werden.“

Der Referentenentwurf für die Reform der Kinder- und Jugendhilfe ist für den Frühsommer angekündigt und soll die Leistungen für alle Kinder mit Behinderung umfassen. Dann sollen auch An-

gebote der Kinder- und Jugendhilfe wie zum Beispiel Hortbetreuung, Jugendarbeit oder Erziehungsberatung für alle Kinder und Familien, also inklusiv ausgestaltet sein. „In unserer vielfältigen Gesellschaft ist Inklusion die Antwort auf drängende Herausforderungen: Beispielsweise gelingt nur in einer inklusiven Gesellschaft, in einem inklusiven Schulsystem die Integration von Flüchtlingskindern“, ergänzt Ulla Schmidt.

Bei der schon lange diskutierten Reform sind weitreichende Veränderung in der Umsetzung vor Ort erforderlich, gleichzeitig soll die Förderung von Kindern mit Behinderung und Unterstützung ihrer Familien nicht schlechter werden. Damit sind Fragen angesprochen, für die Lösungen und Verfahren gefunden werden müssen, die den Erfolg der Reform sicherstellen. Hierfür ist das Familienministerium schon im Gespräch mit Verbänden und Ländern, die in den kommenden Monaten noch weit stärker einzubeziehen sind.

*Pressemitteilung der  
Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.  
vom 16.12.2015  
[www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)*

## Berliner Ehrennadel für Jörg Sendlewski

Am 7.12.2015 wurde in einer Feierstunde im Roten Rathaus unserem Schatzmeister Jörg Sendlewski die Berliner Ehrennadel durch Senator Mario Czaja verliehen. Diese hohe Auszeichnung für vorbildliche Leistungen Ehrenamtlicher vergibt der Senat zweimal jährlich an 12 Engagierte. Viele Ehrenamtliche in den Kreisen der Mitgliedsverbände leisten über Jahrzehnte hinweg Vorbildliches im Ehrenamt, re-

alisieren gegen alle Widerstände ihre Ideen für eine „bessere Welt“ und sind so Vorkämpfer für eine inklusiv(er)e Gesellschaft. Die LV Selbsthilfe hatte Herrn Sendewski vorgeschlagen, und wir sind sehr stolz, dass fast 40 Jahre ehrenamtliche Arbeit für sehbehinderte Kinder und Jugendliche u.a. beim Bund zur Förderung Sehbehinderter, Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. diese Würdigung finden.



Senator Mario Czaja und Jörg Sendlewski im Roten Rathaus; Fotos: G. Bendzuck

Ein halbes Leben lang setzt sich Jörg Sendlewski nun für das Segeln mit sehbehinderten und blinden Kindern und Jugendlichen ein. Als ausgebildeter Sonderpädagoge war Herr Sendlewski von 1971 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2012 an verschiedenen Berliner (Sonder-)Schulen tätig. Das Segel-Thema kam 1977 mit dem Wechsel an die Hermann-Herzog-Schule für Sehbehinderte in sein Leben. Ohne vorherige Segelerfahrung erwarb er 1978 auf Anregung des Rektors die nötigen Scheine als Segellehrer und wurde Leiter der AG „Segeln für Sehbehinderte“. Zu einer Zeit, als Fürsorge noch den Umgang mit Menschen mit Behinderungen bestimmte, wirkte Herr Sendlewski im Elternverein der Hermann-Herzog Schule (SPS 77, sozialpädagogischer Segelverein,

jetzt Halle MV e.V.) daran mit, dass sehbehinderte und blinde Kinder und Jugendlichen ihren Erfahrungshorizont erweitern konnten und mit attraktiven Freizeitangeboten wie Segeln ihre Isolation überwinden. Diesbezüglich war er 1979-2002 verantwortlicher (ehrenamtlicher) Fahrtenleiter der senatseigenen Yacht „Tu was“ bei Ostseeetörns. Bei diesen Fahrten lernten Klassen von sehbehinderten und blinden Kindern und Jugendlichen, teilweise gemeinsam mit Kindern aus sozial schwierigen Verhältnissen, segeln.

Seit 1980 ist Herr Sendlewski außerdem als Mitglied in verschiedenen Funktionen im Bund zur Förderung Sehbehinderter e.V., (BfS) tätig, seit 1981 als Beisitzer, zurzeit als 2. Vorsitzender



Bootshaus des Bundes zur Förderung Sehbehinderter e.V. am Tegeler See 2015



des Landesverbandes Berlin/Brandenburg ([www.bfs-berlin.de](http://www.bfs-berlin.de)). Der Verein unterhält am Tegeler See ein Bootshaus mit zurzeit 15 Segel- und vier Motorbooten. Seit der Gründung haben über 500 sehbehinderte und blinde Kinder und Jugendliche aus ganz Berlin (und dem angrenzenden Brandenburg) beim BfS Segeln gelernt. Herr Sendlewski ist zuständig für Segelfahrten des Vereins auf dem Tegeler See und den umliegenden Gewässern, wirkt als Segellehrer mit an den 14-tägigen Segelkursen sowie bei der einmal jährlich stattfindenden wöchentlichen Segelausbildung für sehbehinderte und blinde Kinder und Jugendliche aus dem ganzen Bundesgebiet.

Seit Mitte der 90er Jahre vertritt Herr Sendlewski außerdem den Landesverband BfS als Beisitzer im Vorstand des Bundesverbandes zur Förderung Sehbehinderter. Des Weiteren wirkt er seit 1978 beim Förderverein Halle MV e.V. mit; der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, mit „sozialem Segeln“ Kinder aus sozial schwierigen Verhältnissen z.B. aus dem Märkischen Viertel zu fördern. In seiner aktiven Zeit als Lehrer hat Herr Sendlewski gemeinsame Segelprojekte mit den sehbehinderten und blinden Kindern seiner Schule mit geplant und durchgeführt, seit einigen Jahren ist er dem Vorstand als Ehrenmitglied und Beisitzer verbunden.

Auch der Blick über den Tellerrand hinaus ist ihm wichtig. Herr Sendlewski engagiert sich seit Mitte der 90er Jahre im Vorstand der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. übergreifend für die Belange von Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen. Aufgrund seiner weitreichenden Erfahrungen als Sonderschullehrer gibt er für die politische Interessenvertretung auf Landesebene wertvolle Impulse insbesondere im Bereich der Kinder und Jugendlichen mit Sehbehinderungen. Er engagierte sich für die LV Selbsthilfe wiederholt als Kassenprüfer und seit 2011 erfüllt er das Schatzmeister-Amt zur allseitigen größten Zufriedenheit.

Herr Sendlewski ist in seinen ehrenamtlichen Aktivitäten über Jahrzehnte hinweg jemand, der Verantwortung übernimmt, und die Vereinsangelegenheiten sowie die Segelausbildung der Kinder und Jugendlichen mit dem gleichen Augenmaß und Überblick verlässlich steuert. Bescheiden überlässt er das Repräsentieren lieber anderen. Ruhig und besonnen, ist er auch im Ehrenamt ein guter Pädagoge. Die Eltern und die sehbehinderten Kinder und Jugendlichen setzen als Segellehrer und Leiter der Segeltörns großes Vertrauen in ihn, und diesem wird er unbedingt gerecht. Vermitteln und Gewährleisten von Sicherheit – beim Segeln für sehbehinderte Jugendliche besonders wichtig – ist dabei für Herrn Sendlewski eine Selbstverständlichkeit.

Seine Berufung als Pädagoge führt ihn jedoch weit darüber hinaus. Er ver-

mittelt den Jugendlichen neben den nötigen Fähigkeiten vor allem den Glauben an die eigene Leistungsfähigkeit – viele haben in den Segelkursen und Segeltörns eben nicht nur Segeln gelernt, sondern auch das Zutrauen, sich Neues und Unbekanntes anzueignen und in ungewohnten Situationen zu bestehen. Dies ist für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen eine vielleicht noch wertvollere Erfahrung und Fähigkeit als für Kinder ohne Einschränkungen, und viele Berliner Familien sind Herrn Sendlewski für sein Freizeitengagement für sehbehinderte Kinder und Jugendliche sehr dankbar. Auch die Bedeutung der Gemeinschaft, seine Rolle in einem Team zu finden und seinen Platz in der Crew zu kennen und verlässlich auszufüllen, mit den Crewmitgliedern zu interagieren, wurde und wird von „Käpitr“ Sendlewski den Kindern und Jugendlichen einfühlsam vermittelt und vorgelebt. Klare Ansagen, wenn es nötig ist, positive und das Gegenüber wertschätzende Kommunikation in Verbindung mit einer freundlichen, zugehenden und offenen Ausstrahlung machen Herrn Sendlewski zu einem geschätzten Lehrer, Vorstandsmitglied und Teamkollegen. Jörg Sendlewski ist insofern auch ein gutes Vorbild und Rollenmodell für Führung als (Segel-)Lehrer bzw. eine zeitgemäße Vereinskultur.

In den Vereinen packt Herr Sendlewski stets dort mit an, wo er gebraucht wird – jährliches Slippen (Auf- und Abbauen) der Boote zu Saisonbeginn und Saisonende, Organisation der erste-Hilfe-Kurse, mal eben schnell ein



Am 11.07.2015 – Jörg Sendlewski beim Tag der offenen Tür des Bundes zur Förderung Sehbehinderter (BfS)

Schlauchboot aus Köln abholen, damit es für die bundesweit ausgeschriebene Segelwoche einsetzbar ist, Segel und Planen zum Planenmacher bringen oder für Veranstaltungen wie den jährlichen Tag der offenen Tür im Großmarkt einkaufen, ist für Herrn Sendlewski und die häufig miteinbezogenen Familienmitglieder selbstverständlich.

Herr Sendlewski ist ein Vorbild für Berliner bürgerschaftliches Engagement, weil er sich in verschiedenen Vereinen neben seinen vereinsbezogenen Leitungstätigkeiten über Jahrzehnte hinweg sehr praktisch tätig für die Freizeitgestaltung von blinden und sehbehinderten Kindern und Jugendli-

chen eingesetzt hat. Berlin braucht viele weitere „Helden der zweiten Reihe“ wie Herrn Sendlewski!

Senator Czaja würdigt dies auf der Urkunde mit den Worten „Mit Ihrem persönlichen Engagement haben Sie dazu beigetragen, dass menschliche Zuwendung in der Großstadt Berlin erfahrbar bleibt“.

Herzlichen Glückwunsch an Herrn Sendlewski und seine Familie!

*Gerlinde Bendzuck*

# Miteinander Leben **BERLIN**

REHA | PFLEGE | MOBILITÄT

**7. - 9. April 2016**

**Station Berlin** (Nähe Potsdamer Platz)

- Rehabilitation
- Barrierefreier Tourismus
- Gesundheit
- Pflege
- Mobilität
- Bauen & Wohnen

[www.miteinander-leben-berlin.de](http://www.miteinander-leben-berlin.de)



## Ihr Nutzen als Aussteller

- Einzugsgebiet von fünf Millionen Menschen
- Größte publikumorientierte Messe dieser Art in der Region
- Großer Anteil an Endverbrauchern, die bereit sind selbst vorzusorgen
- Fachbesucher aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kostenträger
- Zielgerichtete Gespräche
- Synergieeffekte durch begleitendes Fachprogramm
- Branchenüberblick und Kontakte
- Umfangreiche, zielgruppenorientierte Messebewerbung

## Messe & More

Ein umfangreiches Rahmen- und Forenprogramm erwartet Fachleute und allgemein interessierte. Vereine und Verbände präsentieren die Vielfalt und Farbigkeit des Lebens.

## Themenbereiche der Messe

### Rehabilitation – Mitten im Leben!

Produkte und Dienstleistungen zur patientenorientierten und beruflichen Rehabilitation, neueste Produkte und Innovationen, zukunftsweisende Therapieformen, Fachvorträge und Diskussionen zu politischen, gesetzlichen sowie gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stehen im Mittelpunkt.

### Pflege – Selbstbestimmt leben!

Alles rund um die Pflege Themen: Altenpflege, Krankenpflege, Kinderkrankenpflege, Heilerziehungspflege, Behindertenpflege und Psychiatrische Pflege für ein Leben in Selbstständigkeit und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Nutzen Sie die Chancen dieses Wachstumsmarktes!

### Mobilität – Unabhängig leben!

Ein breites Spektrum an alters- und behindertengerechten Fahrzeugen und Rädern, Einstiegshilfen, Umrüstungen, Einbaugeräten, Liftern und Rampen, innovative Projekte des öffentlichen Straßenverkehrs- und Transportwesens wird den Messebesuchern offeriert.

## Weitere thematische Schwerpunkte

- Gesundheit und Prävention
- Barrierefreier Lebensraum
- Reisen und Erholung
- Freizeit, Kultur und Sport
- Arbeitsleben behinderter Menschen

## Beratungs- und Kongressprogramm (angefragt)

- RHEUMA – neuer Stand der Behandlungsmöglichkeiten
- PARKINSON – Symptome, Diagnose & Behandlung
- REAKTIVE DEPRESSIONEN
- ALS – systematische und palliative Behandlung
- Hilfen für Hörgeschädigte
- Pflegestützpunkte
- Mobilität – Neuwagenbeschaffung, Wege zum Führerschein und Finanzierungshilfen
- Rollis on Tour - Multimedia-Shows

## Daten und Fakten zur Messe

### Veranstaltungsort

Messegelände Station Berlin (am Gleisdreieck)  
Luckenwalder Straße 4-6, 10963 Berlin

### Öffnungszeiten

Do und Fr 10 - 18 Uhr; Sa 10 - 16 Uhr

### Eintritt

normal 2,00 Euro, ermäßigt 1,00 Euro

### Anfahrt

**U-Bahn:** Linie U1/ U2 bis U-Bhf. Gleisdreieck

**S-Bahn:** Linie S1/ S2/ S25/ S26 bis S-Bhf. Anhalter Bahnhof

**Busverbindung:** Buslinie 248 bis Möckernstraße. In Fußnähe befindet sich der S-Bhf. Anhalter Bahnhof. Dort hält der Bus M41.

**Parken:** In direkter Umgebung stehen in einem kostenpflichtigen Parkhaus 1.500 Stellplätze zur Verfügung.

## Lageplan



## Veranstalter:

**expotec**

## expotec gmbh

Markgrafenstraße 12-14, 10969 Berlin  
Tel.: 030 / 22 90 80-0, Fax: 030 / 22 90 80-59  
info@expotecgmbh.de, www.expotecgmbh.de

## Projektleiter

Frank Hoffmann  
Tel.: 030 / 22 90 80-41  
hoffmann@expotecgmbh.de

## Veranstungsbericht: Gesünder mit Apps und Co?

Ca. 130 Menschen aller Altersklassen folgten der Einladung der Landesvereinigung Selbsthilfe am 11.11.2015 ins Rote Rathaus zur Veranstaltung „Gesünder mit Apps und Co?“. Besucher\_innen aus den Mitgliedsvereinen, Hauptvertrauensleute und Schwerbehindertenvertretungen aus Verwaltungen, Ministerien und Firmen sowie inte-

ressierte Selbsthilfe-Aktive nutzten die Gelegenheit, sich (oft zum ersten Mal) mit den Chancen und Grenzen digitaler Gesundheitsanwendungen und Fragen rund um Nutzen, Sicherheit, Anwenderfreundlichkeit, Patientenorientierung und Datenschutz auseinanderzusetzen. Die BKK-geförderte Veranstaltung wurde von Gerlinde Bendzuck moderiert.



Digitale Gesundheitsanwendungen wie Apps und Wearables sind schon Versorgungsrealität (mit Caterna und Tinnitracks gibt es die ersten Apps auf Rezept), werden aber aus Patientensicht bisher kaum diskutiert. Getreu dem Motto „Nichts über uns ohne uns“ ist es höchste Zeit, diese schönen neuen Welten der Gesundheitsversorgung auch patientenseitig mit zu gestalten. In ihrem Einführungsbeitrag ging Frau Bendzuck zunächst auf die unterschiedlichen Nutzenanwendungen von Gesundheitsapps ein.

Gesundheits-Apps stehen für große Verheißungen einer besseren Versorgung und Gesundheitsqualität: Schon heute retten Apps Leben und verhindern Notfälle, die zu schweren Beeinträchtigungen führen könnten (z.B. bei Diabetes Typ 1 oder Menschen mit Herzproblemen). Dies gibt objektiv und subjektiv mehr Sicherheit für Betroffene und ihr Umfeld. Apps unterstützen bei der Diagnosefindung. Sie führen datengestützt teils zu besseren Therapieentscheidungen – wieviel Insulin spritzt man in einer konkreten Situation, wieviel Schmerzmittel sind gerade angemessen. Das kann objektiv (z.B. ein deutlich gesenkter HBA1 Wert bei Diabetikern) zu einem langfristig verbesserten Gesundheitszustand führen. Apps können z.B. als Temperatursensor die Qualität der Medikamente sichern und erinnern an Medikamenteneinnahmen. Sie können helfen, Motivationskrisen zu bewältigen. Apps vermitteln den Betroffenen Wissen, in einem von ihnen gewählten Zeitrahmen und ortsunabhängig. Apps

unterstützen dabei, ein gesundheitsförderndes Verhalten zu leben.

Die Datenlage, ob das tatsächlich im Einzelnen so zutrifft, ist noch dürrig, aber es lässt sich absehen: Einige medizinische und damit einhergehende soziale Herausforderungen können für viele Zielgruppen mit Gesundheitsapps wohl besser gelöst werden als mit den bisherigen Instrumenten.

Vom Grundsatz her sei patientenseitig auch eine sehr kritische Haltung gegenüber den Gesundheitsapps angebracht. Krankenkassen, Arbeitgeber\_innen, Pharmafirmen bieten Betroffenen Apps zur Gesundheitsoptimierung an, Gründer und Vertriebsfirmen bieten die Apps auf Selbstzahlerbasis an. Die Anbieter-Interessen sind oft vielschichtig gelagert: Es gibt rein wirtschaftliche Ziele wie z.B. weniger Ausgaben durch gesündere Mitglieder und Arbeitnehmer. Monitoring oder Überwachung und Steuerung von Verhalten sind weitere Ziele, es geht um Kundenbindung, um Feldforschung im großen Stil (oft ohne Wissen der Nutzer), oder um Weiterverkauf von Adressen und Informationen. Einsparung von Personalressourcen ist ein weiteres Ziel der Gesundheitsapps auf Anbieterseite, weil die digitalen Prozesse, die Betroffene mit Dateneingaben und Sensoren erzeugen, Behandlungs- und Pflegepersonal ersetzen können. Und die Verführung durch die Apps ist durchaus invasiv: Betroffene lassen die Apps und Sensoren dicht an ihre Körper und täglich in ihre Leben, und Unmengen an Daten sammeln bzw.

pflegen diese selbst ein. Sie ändern ihr Verhalten, und sie ändern ihre Kommunikation.

Cui bono – wozu ist das gut und wer verfolgt warum welche Interessen mit einer bestimmten App? ist aus Patientensicht eine entscheidende Frage dafür, ob man eine Gesundheits-App nutzen möchte. Abgesehen von dieser individuellen Entscheidung müssten Patienten- und Betroffenenvertreter außerdem damit beginnen, sich aktiv in die Produktentwicklung der digitalen Anwendungen und die Prozesse der Versorgung der Bevölkerung mit digitalen Anwendungen einzumischen. Welche Apps wollen und brauchen wir, in wel-

chen Händen liegt die Kontrolle über die gesammelten Daten, und wer kann und darf (soll/muss?) in einem solidarischen Gesundheitssystem davon profitieren?

Schon die Auswahl einer Gesundheits-App ist aus Betroffenensicht schwierig, weil angesichts der Vielzahl der Angebote die Übersicht fehlt, geeignete Portale (noch) nicht vorhanden sind und verbraucherorientierte Auswahlkriterien fehlen. Als weiteres Problem machte Frau Bendzuck auf das Thema Sicherheit und Nutzen im Kontext von Apps als Medizinprodukte aufmerksam. Die Grenze, wann eine App ein Medizinprodukt ist oder sein könnte, ist vergleichsweise fließend, die



Demonstration des mobilen EKG durch Myrnia Deeg

Entscheidung über den Zweck trifft der Hersteller. Nur Medizinprodukte müssen Zulassungsverfahren durchlaufen (deren Anforderungen aber niedriger sind als bei Arzneimitteln). Mit einigen wenigen Ausnahmen sind die Gesundheits-Apps in den App-Stores (bisher) keine zugelassenen Medizinprodukte. Die für Medizinprodukte vorgeschriebene CE-

Lieke Ypma von der Design-Agentur IXDS machte den Auftakt mit dem Hörtest mimi und dem mobilen EKG CardioSecur. Sie stellte aus der Entwicklerperspektive dar, wie die Firma zusammen mit Test-Nutzern Funktionen und Oberfläche optimiert. Katja Bumann beschrieb als Patientenvertreterin der



Kennzeichnung ist kein Qualitätsmerkmal für den Nutzen der App.

Abschließend wies Frau Bendzuck darauf hin, dass sich die Landesvereinigung als Selbsthilfe-Organisation der Transparenz verpflichtet sieht, und keine Werbung für die vorgestellten Apps und Netzwerke macht. Diese stehen nur beispielhaft für verschiedene Typen von digitalen Gesundheitsanwendungen und stellen keine Produktempfehlung dar.

Acht Referent\_innen stellten anschließend verschiedene Gesundheits-Apps und Netzwerke vor.

Deutschen Gesellschaft für Multiple Sklerose ihre Erfahrungen mit der neuen MS Kognitions App und schilderte dabei sehr anschaulich den Spaß an diesen Spielen zur Verbesserung der Kognitionsleistung und Reaktion. Sie stellte aber auch die Optimierungspotenziale z.B. in der Handhabung und bei Einzelheiten des Datenschutzes dar, wie z.B. die Schwierigkeit, einen anonymen Download zu realisieren. Es folgte der Startup-Gründer und Diabetes-Betroffene Amin Zayani, der mit Med Angel einen kurz vor der Marktreife stehenden Temperatursensor für Medikamente vorstellte. Dieser Sensor



Jan-Niklas Antons erklärt die PflegeTab

ist über Bluetooth mit dem Smartphone verbunden und überwacht konstant die Einhaltung des gewünschten Temperaturbereichs. Dr. Boris Gauss von der Firma welldoo GmbH präsentierte das TK-Diabetestagebuch sowie die App Husteblume, die Allergikern mit einer Vorhersage der Pollenbelastung und Behandlungshinweisen hilft. Dr. Florian Caspari von Töchter und Söhne Gesellschaft für digitale Helfer mbH präsentierte den curendo Online-Pflegekurs. Dieser Kurs ermöglicht pflegenden Angehörigen unabhängig von Zeit und Ort, praxisnah die wichtigsten Themen zur häuslichen Pflege kennenzulernen. Die Get.Up!-Applikation, vorgestellt durch

Dipl.-Psych. Nicole Koburger der Stiftung Deutsche Depressionshilfe, soll Menschen mit Depressionen bei der Schlafregulation helfen. Für die begleitende, 2015 gestartete Studie in Kooperation mit der Universität Leipzig werden noch Teilnehmer\_innen gesucht <http://www.deutsche-depressionshilfe.de/stiftung/11098.php>

Anschließend wurden zwei digitale Netzwerke vorgestellt. Bei der PflegeTab, so erklärte Dr.-Ing. Jan-Niklas Antons, erforscht ein Team an Charité und TU Berlin gemeinsam mit Seniorenresidenzen, wie die Lebensqualität von Heimbewohner\_innen mit Demenz

mit Hilfe von Tablets verbessert werden kann. Die PflegeTab beinhaltet eine Kommunikationsplattform für die Pflegeperson, ihre Angehörigen und das medizinische Personal, sowie aktivierende Spiele und Aufgaben, die gemeinsam mit dem Therapeuten bearbeitet werden. Das PERLEN-Projekt erforscht unter Einsatz innovativer IT-Technologien, wie sich eine bessere Lebensdokumentation für Menschen mit Demenz und Pflegepersonen erreichen lässt.

In der Pause konnten die Besucher\_innen die Apps ausprobieren und die anwesenden Entwickler\_innen und Firmenvertreter\_innen befragen, was

rege genutzt wurde. Weiter aufgewertet wurde die Test-Zone durch die Ausstellung des DAI-Labors der TU Berlin, in der weitere digitale Gesundheitsprojekte präsentiert wurden.

Nicht fehlen durfte das wichtige Thema Datenschutz. Carolyn Eichler, juristische Referentin beim Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit, sensibilisierte das Publikum für die besondere Schutzwürdigkeit der (eigenen) Gesundheitsdaten. Anhand von Aspekten wie Einwilligung, Datenschutzerklärung, Zugriffsrechten und Datensicherheit (z.B. gegenüber Hackerangriffen) gab sie sehr anschau-



Vorführung der Kognitions-App der DMSG

liche und nutzerfreundliche Informationen, worauf z.B. bei der Auswahl und Installation einer App zu achten ist. Was sich hinter Big Data verbirgt und vor welchen Herausforderungen dieser neue

Frau Bendzucks Wunsch nach einer verbraucherorientierten, unabhängigen Bewertungsplattform analog der „Stiftung Warentest“. Er dankte der LV Selbsthilfe dafür, als Vorreiterin das Thema digitale



Gesundheitsanwendungen aus der Patientenperspektive in Berlin in die Öffentlichkeit getragen zu haben.

Den Besucher\_innen wurde deutlich, wie vielfältig Gesundheits-Apps bereits Teil unserer Versorgungsrealität sind, und welche großen Fortschritte für Individuen und Patientenkollektive in Bezug auf Förderung

Wissenschaftszweig steht, erklärte anschließend Dipl.-Ing Christoph Boden vom Berlin Big Data Center.

In der anschließenden Podiumsdiskussion stellte Bastian Hauck (Gründer der Online-Community dedoc.de) heraus, wie sehr er persönlich als betroffener Typ-1 Diabetiker von seinem CGM-System in Notfällen wie im Alltag profitiert. Obwohl seine Ärzte zum Teil noch lernen müssen, diese vielfältigen Daten in den Therapiealltag einfließen zu lassen, möchte er die Möglichkeiten digitaler Anwendungen nicht mehr missen. Thomas Isenberg, gesundheitspolitischer Sprecher der SPD im Berliner Abgeordnetenhaus und ebenfalls Panelteilnehmer, sprach sich unter anderem für eine stärkere digitale Kompetenz der Betroffenen in Bezug auf Gesundheitsanwendungen aus und unterstützte

von Gesundheit und Teilhabe möglich sind. An vielen Stellen zeigte sich bei dieser Auftaktveranstaltung aber auch, wie gering bisher unser Wissen als Betroffene und Nutzer\_innen über die digitalen Anwendungen ausgeprägt ist, dass die bisherigen Bewertungsstandards und Informationen aus Verbraucherperspektive bei weitem nicht ausreichen und dass Patientenorientierung und Patientenbeteiligung gestärkt werden müssten. Hier sind Infos zur Veranstaltung sowie einige Präsentationen abgelegt:

<http://tinyurl.com/za42ngc>

*Gerlinde Bendzuck*

*Fotos:*

*Sebastian Marggraf*

# Termine

---

## LV Selbsthilfe Berlin e.V.

**Mittwoch, 13. April 2016**, 17-19 Uhr,  
Mitgliederversammlung der LV  
Selbsthilfe,  
**Ort:** Rotes Rathaus, Raum 300  
(barrierefreier Zugang über Eingang  
Jüdenstraße)

**07.- 09. April 2016**, Donnerstag-Sams-  
tag, Messe Miteinander Leben Berlin,  
Reha-Pflege-Mobilität, mit Markt der  
Selbsthilfe  
**Ort:** STATION BERLIN,  
Luckenwalder Straße 4 - 6, 10963 Berlin  
(U-Gleisdreieck, Aufzug vorhanden)

---

## andere

**Montag, 8. Februar 2016**, 15-17 Uhr,  
Gesprächsrunde zum InklusionsTaxi (s.  
Beitrag S. 6), Anmeldung unter  
Denise.Prange@sovd-bbg.de,  
Tel.: 030 /26 39 38 23,  
**Ort:** SoVD-Haus, Eingang über Karl-  
Heinrich-Ulrichs-Str. 12,  
Kurfürstenstraße 131, EG,  
10785 Berlin

**Freitag, 12. Februar 2016**, ab 20 Uhr  
Lebenshilfe Ball – die Nacht der Lebens-  
freude  
**Ort:** Maritim Hotel Berlin, Stauffenberg-  
straße 26, 10779 Berlin  
Telefon 030 829998-149; ball@lebens-  
hilfe-berlin.de  
www.lebenshilfe-berlin.de

**26.- 27. Februar 2016**, Fr./Sa.  
Auftakt-Tagung in Rheinsberg: Der  
Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen!  
Das Projekt „DER RECHTSWEG IST  
NICHT AUSGESCHLOSSEN!“ ist ein  
Kooperationsprojekt des Bundesverban-  
des für körper- und mehrfachbehinderte  
Menschen e.V. (bvkm) und des Bundes-

verbandes Selbsthilfe Körperbehinderter  
e.V. (BSK)  
www.bvkm.de

**Mittwoch, 17. Februar 2016**, 9-17 Uhr,  
Forum Inklusive Gesellschaft, Dialog-  
forum „Antidiskriminierung“, Träger des  
Projekts Forum Inklusive Gesellschaft ist  
die BBE Geschäftsstelle gGmbH,  
**Ort:** Festsaal der Berliner Stadt-  
mission, Lehrter Straße 68, 10557 Berlin,  
www.b-b-e.de/projekte/forum-inklusive-  
gesellschaft/

**Freitag, 19. Februar 2016**, ab 13 Uhr  
Selbstmanagement und das Geheimnis  
des Life Charting, 9. Bipolarer Selbsthil-  
fetag am Vivantes Humboldt-Klinikum  
Veranstaltungsort: Vivantes Humboldt-  
Klinikum, Am Nordgraben 2,  
13509 Berlin-Reinickendorf  
www.bipolaris.de/

**Montag, 29. Februar 2016**  
Tag der Seltenen Erkrankungen,  
www.achse-online.de,  
www.rarediseaseday.org

**Dienstag, 1. März 2016**, 18 - 20 Uhr  
Informationsabend bipolar in Marzahn-  
Hellersdorf

Bedeutung von Selbsthilfegruppen

**Ort:** Krankenhauskirche im Wuhlgarten,  
Brebacher Weg 15, 12683 Berlin  
[www.bipolaris.de](http://www.bipolaris.de)

**Samstag, 5. März 2016**, 18 Uhr  
„Junge Klassik“ – Benefizkonzert in Ko-  
operation mit dem Julius-Stern-Institut,

**Ort:** Konzertsaal der UdK Berlin,  
Hardenbergstraße/Fasanenstraße,  
10623 Berlin

Information und Anmeldung (nur schrift-  
lich auf Formular): Malte Andersch,  
Tel. 32 290 29 24

<mailto:andersch@rheuma-liga-berlin.de>

**17./18. März 2016**, Donnerstag und  
Freitag, Kongress Armut und Gesundheit  
2016, Der Public Health-Kongress in  
Deutschland, TU-Berlin, das Programm  
finden Sie unter

[www.armut-und-gesundheit.de](http://www.armut-und-gesundheit.de)

**Freitag, 8. April 2016**, 11-18 Uhr,  
7. Berliner Stiftungstag im Roten Rat-  
haus

[www.landesfreiwilligenagentur.berlin/  
stiftungstag/](http://www.landesfreiwilligenagentur.berlin/stiftungstag/)

**Samstag, 9. April 2016**, 11 - 17 Uhr  
im Roten Rathaus, Berliner Freiwilli-  
genbörse, Interessierte Börsenausstel-  
ler\_innen bewerben sich vom 11. Januar  
bis zum 15. Februar für die Teilnahme  
an der Berliner Freiwilligenbörse 2016,  
[www.berliner-freiwilligenboerse.de](http://www.berliner-freiwilligenboerse.de)

# Impressum

## Herausgeber

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e. V., Littenstraße 108, 10179 Berlin-Mitte

## Vertreten durch:

1. Vorsitzende: Gerlinde Bendzuck  
stellv. Vorsitzender: Daniel Fischer, Schatzmeister: Jörg Sendlewski

## Kontakt:

Telefon: 030 / 27 59 25 25; Fax: 030 / 27 59 25 26

E-Mail: [info@lv-selbsthilfe-berlin.de](mailto:info@lv-selbsthilfe-berlin.de)

Internet: [www.lv-selbsthilfe-berlin.de](http://www.lv-selbsthilfe-berlin.de)

## Registereintrag:

Eintragung im Vereinsregister, Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg  
Registernummer: VR 6123 Nz

## Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft

BIC BFSWDE33BER

IBAN DE07 1002 0500 0003 1018 00

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV:  
Gerlinde Bendzuck

**Layout:** Frank Katzenellenbogen

**Redaktion:** Franziska Müller, Dr. Rudolf Turber

## Bild- und Quellennachweis:

Soweit die Bildautoren bei der jeweiligen Illustration nicht aufgeführt sind, handelt es sich um Bildmaterial, das entweder dem Bildarchiv der LV Selbsthilfe Berlin entnommen wurde oder von den jeweiligen Mitgliedsvereinen ohne Nennung der Autorenschaft zur Verfügung gestellt wurde.

Das FLAGGSCHIFF und unser Flyer stehen Ihnen auch zum kostenlosen Download zur Verfügung:  
[www.lv-selbsthilfe-berlin.de/publikationen-downloads](http://www.lv-selbsthilfe-berlin.de/publikationen-downloads)

**Einsendeschluss** für Beiträge im nächsten Heft ist der 6. April 2016.



Landesvereinigung **Selbsthilfe** Berlin e.V.



**Ihre Spende ist willkommen!**

**Spendenkonto**

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 3101 800

BLZ: 100 205 00

BIC: BFSWDE33BER

IBAN: DE07 1002 0500 0003 1018 00

**Einfach spenden per Klick!**

<http://bfs-spenden.lv-selbsthilfe-berlin.de>

Landesvereinigung **Selbsthilfe** Berlin e.V.

(LV **Selbsthilfe** Berlin)

Littenstr. 108

10179 Berlin

Telefon: 030/ 27 59 25 25

Telefax: 030/ 27 59 25 26

Email: [info@lv-selbsthilfe-berlin.de](mailto:info@lv-selbsthilfe-berlin.de)

Internet: [www.lv-selbsthilfe-berlin.de](http://www.lv-selbsthilfe-berlin.de)

Mit freundlicher  
Unterstützung der  
**Barmer GEK**

**BARMER GEK**

Mitglied der BAG SELBSTHILFE